

«Ich habe die Berge mit der Muttermilch aufgesogen»

Elizabeth Tognella zeigt ihre «Engadiner Bergwelt» im Hotel-Restaurant Chesa Salis in Bever

Sie ist in Havanna geboren und in Mexiko aufgewachsen. Mit 21 Jahren lernte sie das erste Mal die Schweiz kennen und verliebte sich sofort in die faszinierende Bergwelt.

ASTRID LONGARIELLO

Noch bis am 24. Oktober dauert die Ausstellung «Engadiner Bergwelt» in 23 Aquarellen im Hotel Restaurant Chesa Salis in Bever. Die Künstlerin hat einen aussergewöhnlichen Lebensweg hinter sich, der sie schliesslich ins Engadin führte. Da sie in Kuba geboren und in Mexiko aufgewachsen ist, kannte sie die Schweizer Berge nicht. Ihre Mutter war Schweizerin, deshalb wusste sie von ihnen. «Ich habe die Berge mit der Muttermilch aufgesogen», lacht Tognella. Doch gesprochen wurde zu Hause Spanisch. Durch ihre Ausbildung an der «Parson School of Design» in New York mit dem Abschluss «Fashion Illustration and Design», lernte sie auch perfekt Englisch. Im Alter von 15 Jahren besuchte sie ein Jahr lang ein Internat in Deutschland, da ihre Eltern wollten, dass sie Hochdeutsch sprechen konnte. Es dauerte jedoch noch fünf Jahre bis sie in die Schweiz gelangte und ihren Mann, einen Schweizer kennen lernte. Dieser wehte sie in die Faszination der Bergwelten ein.



Das Bild «Winterlandschaft» zeigt einmal mehr die grosse Vorliebe Tognellas zur Bergwelt.

Berge waren ein Aha-Erlebnis

«Irgendwann sind die Faszination und der Respekt vor diesen mächtigen Bergen entstanden», erinnert sich die Künstlerin. «Ich kam mir vor, wie jemand, der noch nie das Meer gesehen hat und dann plötzlich davor steht».

Da sich Elizabeth Tognella auch stets für die Malerei interessierte und die

Kunstgewerbeschulen in Bern und Zürich besucht hat, war der Griff zum Pinsel nahe liegend. Für kreatives Schaffen und Malen, Illustrationen und Zeichnungen aller Arten, vor allem der Bergwelt, hegt die Künstlerin eine besondere Vorliebe. «Für mich ist nichts so beglückend und herausfordernd wie die Aquarellmalerei. Mit einem Block

Papier, Pinsel und Farben reise ich glücklich bis ans Ende der Welt», sagt Tognella.

Ein Spiel mit vielen Tücken

Die ausgestellten Bilder überzeugen durch die Harmonie und das Farbenspiel. Eine grosse Rolle für Elizabeth spielt das Wasser in allen For-

men. Es kommt in vielen ihrer Werke vor. Sie liebt Motive wie beispielsweise den Morteratschgletscher. Sie saugt die Stimmungen in sich auf, skizziert die verschiedenen Sujets in der Natur und setzt sie zu Hause um. Die Farbigeit, Harmonie und Lebendigkeit sind für die Künstlerin besonders wichtig, und sie kommen in allen Bildern dement-

sprechend zum Ausdruck. Erkennbar in all ihren Werken ist der ihr eigene Pinselschwung, den viele als Tognellas Markenzeichen bezeichnen. «Ja, die Aquarellmalerei ist ein beglückendes Spiel mit vielen Tücken, sie wird nicht umsonst die Königsdisziplin der Malerei genannt», meint die Künstlerin überzeugt.

L'Arca: Lieben und retten in allen Landessprachen

Origens Arche Noah war fulminant-rasant unterwegs im Lärchenwald beim Waldhaus Sils-Maria

Gesang plus Tanz, plus Akrobatik, kombiniert mit aberwitzigem Text vor einer improvisierten Arche: Das alles spielte sich am Sonntagabend ab vor gut 200 begeisterten Zuschauerinnen und Zuschauern ab.

URSA RAUSCHENBACH-DALLMAIER

Nur drei äusserst gelenkige und schallhafte Komödianten und die ebensolche munter-kecke Tochter des orthodoxen Noah, der mit seinem virtuellen Gott mit Rauschbart kämpft und hadert, haben vorgeführt, wie die Welt, d. h. ein einziges Menschenpaar und alle Tiere inklusive Stechmücken, Kamel und Pandabär, zu retten wären. Autor Fabrizio Pestilli karikiert die Legende spritzig-liebevoll und lässt seine Protagonisten in allen Landessprachen reden: Noahs Töchterchen bläst dem Vater in gepflegtestem Bühnenfranzösisch doch tatsächlich «den Marsch», ergattert den italienisch charmierenden Gigolo zum Mann und lässt den eigentlich dafür ausersehenen, in ulkigem Romanisch protzenden Muskelprotz abblitzen.

Der liebe Gott, ganz in weiss, breit bayerisch sprechend, schafft und schöpft, bis ihm am sechsten Tag das Experiment Mensch so grandios missrät... dass er alle Menschen von der Erde vertilgen, respektive in der Sint-

flut ersaufen lassen will. Nur die Tiere, vor allem den braven und sündenfreien Panda, will er retten. «Ohne Euch», sagt er zu den Menschen, «ohne Euch hat es doch so gut angefangen!» Einerseits lässt er Drohnen auf sie hernieder sausen und frägt sich

andererseits «warum bin ich nur so barmherzig?»

Wie unkompliziert und schnell eine Waldbühne in eine Arche umgewandelt werden kann, wie nur vier Komödianten «wie ein Wald voll Affen» und weitere Tiere schreien, blöken,

meckern und gackern können – dazu reicht das Vorstellungsvermögen eines Durchschnittsmenschen kaum aus. Darum, nichts wie los, der Compagnia nachreisen, es stehen noch neun Vorstellungen in ganz Graubünden auf dem Plan. Denn selten sieht man nach

einer Vorführung ein so nachhaltig glückliches Publikum, das mit Akrobatik, Gesang, Humor und überschäumender Spielfreude aller bestens unterhalten und verzaubert worden ist.

Infos: www.OriginFestivalCultural



Andrea Valdinocci, Alfonso D'Angelo, Gigolo Maëlla Jan, Manuel Schunter in Aktion!

Foto: Ursula Rauschenbach-Dallmaier